

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 3

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach bin der Düsteler Schreier
Und tut es mir wirklich leid,
Dass es unserer Hermandad
Noch fehlt an nötiger Schneid.

Zwar zeigt sie dieselbe zuweilen
Bald hier, bald da und dort,
Aber leider für gewöhnlich
Nicht an dem richtigen Ort.

Doch wird mir's darum nicht bange
Sie lernet ja immer noch zu,
Und stellt sie immer dann zufrieden,
Dann lassen wir sie in Ruh.

Nuedi: Besch icho gläse, Hans, am nächste Mentig seig also d'Münzjellig?
Hans: Jä, was isch denn das für en Frichtig, mueß ich da au derbi si?
Nuedi: Jä natürli, was meinscht dänn, es mueß alls bim Stumpe gang
gnau zellt si, sußt chäm ja niemert meh druus i d'r ganze Eiggengosse-
schaft!
Hans: Jä nu mira, v'rjuume werdet sie sie bim Eid nüd stark bi mir,
wäge mine Feuslibere äzätera, Du weischt ja, Nuedi, daß i mi mit
derigem Dräck nüd abgib!
Nuedi: Gäscht goppel Rächt, Hans!

Der neue Dictionnaire.

Le massacre	die Kolonisation.
La cochonnerie	das Stadtgespräch.
La chimère	die Kultur.
Le peuple	das Versuchskaninchen.
Le Suisse	der Hinterzäh.
Le Tsar	der Statist.
Le brigandage	die Diplomatie.
La putain	die „Dame“.
La probité	die Dummheit.
Le marchand de vin	der Apotheker.
La droiture	die Viecherei.
La sage-femme	das Schredgeipensü.
L'argent	der Gott.
Le bon diable	der Steuerzahler.
La liberté	die Einbildung.
La vérité	die Schweinerei.



Dächst verwunderte Redaktion!

Es lebe hoch die Politik, die ist
am weitesten vor! Alle Tage sehen
wir unsere Rückständigkeit, diemeil
wir nicht wie Russen und Japanesen
drauf loschlagen, was das Zeug
hält. Die Menschheit ist doch nach
Krupp dazu da, um unter Feuer in
Eissen genommen zu werden. Krupp-
Krüppel, wie vielverheißend liegt
das schon im Wort! ... Und in der
Zat, die Batterien spielen tadel-
los, wenn auch en France die Pa-
trie au diable geht! Die Meilen-
zeiger der Weltgeschichte stehen des-

halb doch so still und stumm am Wege, wie vorher! ... Der Willem in
Berlin, der Schläuling! Meint der Freund der ganzen Welt zu sein, Stöbel
und Rogi, jedem den Orden pour le — Meerrettig! Aber die Wienerli
dazu? Die mag Einer selbst holen beim Franzsepp in der Hofburg, wenn
er Courage hat. Wer dort Koch oder Kellner ist, weiß ich's? ... Die
Gäste, die Herrschaften von der Volksvertretung, tafeln frühlich drauf los,
klappen mit Pultdeckeln und stülpen die Hemdärmel auf! Da geht immer
was, daß der Zuschauer auf seine Kosten kommt! Aber die deutschen Kohlen-
streiker! Das gibt teure Zeichen. Wird der Ferschnetterer ihnen Bajonette
zu fressen geben? Dieses Mal könnte er eher selbst zu Kohlenstaub gemahlen
werden, wenn er inzwischen nichts gelernt hat! ... Der Bülow wird ja
schon die Hände reiben, aber damit hört die Menschenschinderei ja doch nicht
auf. Ja, Glück auf! ... Die kleinen Mitteln für die verschiedenen Arten
von Staatsdiarrhöen sollten endlich doch einmal aufhören. Ja, wenn der
große Regimentsmedikus Schiller nicht hundert Jahre zu früh gestorben
wäre, der pflegte sonst gewaltige Kokuren zu machen!

Wir in der Schweiz forschen neustens wieder nach neuen Kompe-
tenzen für die verschiedenen Galons auf den Käppi, Generalstabsstreifen an
den Hosen, und nennen das vertrauensfölig „Neue Militärorganisation“,
womit ich Sie nebst verdrüllten Feldweibel-Silber Schnüren von oben herab
geziemeind salutiere. Ihr ergebener
Krüllfiter.

Zur Lage.

Das charakteristische Merkmal der gegenwärtigen Zustände ist das
Rebelhafte, Ungewisse. — Auf dem Kriegsschauplatz ist, trotzdem Port Arthur
gefallen, die Situation ebenso unklar, wie im Elysée in Paris, wo Herr
Combes mit dem Rocköffel Elogen gemacht werden und er dabei noch nicht
im Klaren ist, ob er als Sieger oder Besiegter springen muß.

Im Rebel tappt man immer noch herum, wenn man von dem
famosen Simphonvertrag liest.

Wie dunkel sieht sich die Tätigkeit unserer politischen Polizei an, wie
tappt unsere unpolitische Polizei im Rebel herum, daß es dem gemeinen
Bürger ganz schwarz vor den Augen wird. Im Unklaren tappt man herum,
wenn man die Fäden der gegenwärtigen Politik finden will; ein dichter
Schleier bedeckt noch immer die Lösung der peinlichen Frage, woher das
nötige Geld zu nehmen ist, für die noch nötigeren Anlässe und Karnevals-
vergünstigungen, welche man doch allernotwendigsterweise mitmachen soll.

Für Frau Elia, welche diese Epoche der Ungewißheit zu verzeichnen
hat, die alle Phasen erwähnen muß, welche in, durch und aus dem Rebel-
haften für die Menschheit bis heute entstanden, wird dieses jedenfalls keine
leichte Arbeit.

Kalte Doesie.

Nieber große Kälte wird geklagt,
Aber lang ist nicht damit geklagt,
Daß die Kälte nie von Nutzen wäre,
Was ich, wenns erlaubt ist, hier erkläre!
Immer zeigt die bessere Gestalt,
Was wir überlegen still und kalt.

Große Kälte trifft das große Land,
Wo man Kriege führt mit viel Verstand.
Der Zensor hat Arthurs Fall behandelt
Und die Silbe „Fall“ in „Frost“ verwandelt;
Neulich liest man in der Zeitung halt,
Fall heißt Frost und ist japanisch kalt.

Sehet ein, wie sich von selbst ergibt
Volkswohl, wo man so die Kälte liebt.
Besser kalt, als noch in Arthur sitzen,
Und in bombenschwachen Höhlen schwitzen,
Wenn vor mir die Flinte blitz und knallt,
Bleib' ich fest, sie macht ja höchstens kalt.

Ist ein böses Weib dein Eigentum,
Sei nicht etwa hitzig, lieber Stumm!
Bald entdeckt sie so bei dir den Winter,
Und studiert und denkt: was steckt dahinter?
Langsam wird sie klug, bevor sie alt,
Solch ein Schneemann ist ihr bald zu kalt.



Frau Stadtrichter: „Grüßene, Herr Feusi,
Sie wänd gwiss ga lösen in Stadtrat,
daß Sie gsuntiget sind?“

Herr Feusi: „Vhiet mi dä Herrgott. Wenn
d'Sadtrat denand äänigs selber zum
Tüfel meuschid, iches neumen uf der
Tribüne obe nämen urch, und wenn i
übriges über's finer Gflügel metti
öppis piggants ghöre, so giengt melleweg
nüd in Stadtrat.“

Frau Stadtrichter: „Ja gälled Sie au,
das gah au äänigs zue, daß ä so eini
fertig bringt, daß sich de ganz Stadtrat
mitere mueß abgä resp. bifasse.“

Herr Feusi: „Vitti, Frau Stadtrichter, tüend Sie sich ä hli reservierter
usdrude, „bifassen“ und „abgä“ ist neumen e hli woll dülli.“

Frau Stadtrichter: „Es ist aber au wahr. Cuserein ist äänigs
55 Jahr da, und so eini cha nu ussenie schneit cha und dänn redt
grad de ganz Stadtrat vonere und —“

Herr Feusi: „Für girka 400 Franke“ müend Sie na säge.“

Frau Stadtrichter: „Es ist überhaupt schinant, daß d'Sozialiste
eus müend Astand lehre, resp. Lektion gä über d'Sittlichkeit,
und säb iches.“

Herr Feusi: „Schinant iches icho, aber meini notwendig, wenn Zäri-
zittig äänigs —“

Frau Stadtrichter: „Jä so, Sie meined i d'r letste Suintignummere,
ich hä zertien au gemeint, es sei würkli imperdinent, ä so öppis
zruden, aber da ham i bilehre von eufem Melanie, wüßed
Sie, wo i die höher Töchter schuel gah. Es hät gseit, das seig
halt en wüßeschaftlich-historische Exkurs, das seig gar nüt
aparbis —“

Herr Feusi: „Räbed Sie wohl, Frau Stadtrichter, mir ghöred schints
nanig zur rifere Jugend.“